

INFOBRIEF

NR. 31 · DEZEMBER 2018

Aus der Arbeit des
Ambulanten Hospizdienstes



NOTWENDIGKEIT
LIEBE
ZUFRIEDENHEIT
FÜRSORGE
SELBSTBESTIMMUNG
KOMPROMISS
MUT LEBEN
GERECHTIGKEIT
BEISTAND

VERTRAUEN
FRIEDEN
RESPEKT

Ethische Fragestellungen

Seite 4

Ambulanter
Hospizdienst
Herne



DIE
ZEITSCHENKER.

Inhalt

- 2 **VORWORT**
- 3 **WAS BEDEUTET EIGENTLICH...
DIE ZEITSCHENKER**
- 4 **TITELTHEMA:**
Ethische Fragestellungen
- 6 **WIR EHRENAMTLICHEN**
- 8 **HIMMLISCH**
Ausstellungseröffnung
- 10 **AUS DEM BÜCHERSCHRANK**
Dieser Mensch war ich
- 11 **AUS DER TRAUERARBEIT**
- 12 **SCHWERPUNKT DEMENZ**
Alzheimer-Kongress 2018
- 14 **AUS GROSSMUTTERS
HAUSAPOTHEKE**
- 15 **TERMINE**

Impressum

Herausgeber:

Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst
Bahnhofstraße 137, 44623 Herne
Tel.: 02323 - 988 29 0
E-Mail: info@ahpd-herne.de

Redaktion:

Wolf Eckert, Hilke Harmel, Christa Schodl,
Christine Weigelt, Ulrich Wittkämper
(ehrenamtliche MitarbeiterInnen),
Karin Leutbecher, Annegret Müller,
Karola Rehrmann (Koordinatorinnen)

Gestaltung und Lektorat:

BODESIGN Jan Scheibeck
Yvonne Oleszak, OffensivTaktik
– Agentur für Kommunikation

Druck: Blömeke-Druck SRS GmbH

Fotos:

Ambulanter Hospizdienst (4, 5, 6, 7, 9, 12, 16)

*Liebe Förderinnen und Förderer
der ambulanten Hospizarbeit in Herne,*

schreiben Sie noch einen Wunschzettel?
Wahrscheinlich nicht!

Doch sind darum alle Ihre Wünsche bereits
erfüllt oder gäbe es da noch was?

Ein neues Handy, Bücher, Kleidung, Ski-
stiefel oder, oder, oder ...

Weihnachtszeit ist Wünschezeit. Wir wün-
schen uns Frieden, Harmonie, Freude, ein
gutes Verhältnis zu unseren Mitmenschen
und natürlich weniger Stress.

„Der Wunsch ist ..., ein Streben oder zu-
mindest die Hoffnung auf eine Verände-
rung der Realität ...“ (nach: Wikipedia). Da-
mit nicht nur Wunschdenken bleibt, sollte
es vielleicht heißen: Weihnachtszeit ist Er-
wartungszeit.

Das ist schön, denn mit der Erwartung
steigen die Vorfreude und das Verständ-
nis für die Besonderheit dieser Zeit, auch
wenn wir wissen, dass nicht alle Wün-
sche in Erfüllung gehen. Aber sollten wir
uns deshalb davon abhalten lassen? Nein!
Weihnachtszeit ist Wünschezeit! Weih-
nachtszeit bleibt Wünschezeit!

So wünsche ich Ihnen vor allem Zufrieden-
heit und die Bewahrung der gewissen Vor-
freude! Ihnen allen eine gesegnete Weih-
nachtszeit und einen guten Start in das
neue Jahr 2019.

Es grüßt Sie herzlich

Pfarrer Frank Obenlünenschloß
Vorsitzender des Fördervereins

WAS BEDEUTET EIGENTLICH...

DIE ZEITSCHENKER und wozu man einen Claim nutzt

Seit 1997 begleitet und berät der Ambu-
lante Hospizdienst Herne schwerkranke
und sterbende Menschen mit ihren Ange-
hörigen in der letzten Lebensphase. In die-
ser Zeit hat sich der Dienst zu einem Kom-
petenzzentrum mit den Schwerpunkten
der Sterbebegleitung, Trauer und Demenz
entwickelt.

„Auch wenn wir in unserer Stadt einen ge-
wissen Bekanntheitsgrad erreicht haben,
so ist es vielen Außenstehenden nicht klar,
welche Leistungen wir anbieten“, sagt Ka-
rin Leutbecher. „Der Name unseres Diens-
tes ist immer wieder ein Zungenbrecher
und für manch einen auch Abschreckung.
Dies haben wir uns zu Herzen genommen
und nach einer Begrifflichkeit gesucht, die
den Menschen unseren Dienst und unse-
re Angebote näherbringt“, erläutert Karola
Rehrmann.

DIE ZEITSCHENKER ist diese neue Begriff-
lichkeit, ein sogenannter Claim, der seit Juni
diesen Jahres als Zusatz zum Namen in der
Kommunikation eingesetzt wird. Claim ist
ein Fachbegriff aus dem Marketing und
steht für den (Marken-) Kern eines Unter-
nehmens. Verbreiteter ist vermutlich das
Wort Slogan, das jedoch nicht hundertpro-
zentig gleichzusetzen ist mit einem Claim.
Beispiele für bekannte Claims sind „Freude
am Fahren“ von BMW oder „Da weiß man,
was man hat“ von Persil. Im Gegensatz zu
einem Slogan gehört ein Claim fest zum
Bestandteil der Marke eines Unterneh-
mens und hat eine längere Nutzungsdauer
als ein Slogan, der temporär für verschie-
dene Kampagnen eingesetzt wird. Bei

BMW wäre es beispielsweise „Freude ist
jung“ für die Zielgruppe der jungen Käufer.

Übertragen auf den Ambulanten Hospiz-
dienst ist DIE ZEITSCHENKER der Claim,
der für den Kern der Arbeit des Dienstes
steht, für die ZEIT die das Team der Eh-
renamtlichen den Patienten SCHENKT. Die
Auszeiten, die den Patienten und Angehö-
rigen durch die Begleitungen Zuhause, in
Heimen und in Krankenhäusern ermöglicht
werden. Im Gegensatz dazu sind „Der Trau-
er Zeit und Raum geben“ oder „Wer zuletzt
lacht ...“, Slogans, die für die Trauerarbeit
und die Teilnahme am Cranger Festumzug
eingesetzt wurden.

Unterstützung bei der Findung und grafi-
schen Umsetzung des Claims hatte der
Hospizdienst durch die Bochumer Agentu-
ren „OffensivTaktik – Agentur für Kommu-
nikation“ und „BODESIGN Jan Scheibeck“,
die dem Ambulanten Hospizdienst auch im
Tagesgeschäft in den Bereichen Kommuni-
kation und Grafik zur Seite stehen.

Yvonne Oleszak

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



DIE
ZEITSCHENKER.



TITELTHEMA

Ethische Fragen während einer Begleitung

Ethik spielt bei der Begleitung von schwerkranken Menschen eine sehr große Rolle. Immer mal wieder kommen wir in Situationen, die ein ungutes Gefühl bei uns hinterlassen können. Häufig ist es ein Bauchgefühl, das auf eine ethische Fragestellung oder sogar einen ethischen Konflikt hinweist.

Da kann es sein, dass der kranke Mensch keine Nahrung und auch keine Flüssigkeit mehr aufnehmen will. Die Angehörigen kommen mit dieser Situation nicht klar. Sie haben oft ein schlechtes Gewissen, weil sie das Gefühl haben, ihren Angehörigen verhungern und verdursten zu lassen. Selbst dann, wenn der Arzt oder das Pflegepersonal ihnen vermitteln, dass der Mensch in dieser Lebenssituation keine Nahrung und keine Flüssigkeit mehr braucht, da der Stoffwechsel so minimiert ist, dass der kranke Mensch keinen Hunger oder Durst verspürt. Konkret habe ich dies in zwei Begleitungen erlebt. In einem Fall wollte der Ehemann nicht zulassen, dass seine Frau ins Hospiz umzieht, weil er fest davon überzeugt war,

dass man dort seiner Frau keine Nahrung mehr gibt. „Die können sich doch gar nicht kümmern, die haben doch keine Zeit.“ In diesem Fall hat der Palliativarzt eine Familienkonferenz einberufen. Der Arzt, der Ehemann und die Kinder haben das Für und Wider für den Umzug ins Hospiz abgewogen. Nach dem Gespräch hat der Ehemann dem Umzug zugestimmt und war erleichtert, dass er die Entscheidung nicht alleine treffen musste. Im Nachhinein war es für mich eine ethische Fallbesprechung im kleinen Kreis.

Im anderen Fall lag eine Patientenverfügung vor, in der lebensverlängernde Maßnahmen ausgeschlossen worden sind. Die Tochter konnte das nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren. Sie befand sich in einem großen Konflikt: Was ist gut und richtig für meine Mutter? Hier ist es leider nicht zu einer ethischen Fallbesprechung gekommen. Diese wäre sicherlich für alle Beteiligten hilfreich und entlastend gewesen.

Christa Schodl
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Fortbildung „Ethik“

Am 13. September haben sich fast 40 Ehrenamtliche des Fördervereins „Palliativstation im EvK Herne und Ambulanter Hospizdienst e.V.“ im Lutherhaus in Herne Süd eingefunden, um an der Fortbildung zum Thema Ethik im Gesundheitswesen teilzunehmen.

Nach der Auseinandersetzung mit Werten, die allgemein im Zusammenleben sowie speziell in der ehrenamtlichen Tätigkeit wichtig sind, und einem Impulsvortrag durch Hanna Szibalski zu ethischen Grundbegriffen (Werte, Normen, Moral, Ethik) waren alle schnell mitten im Thema.

Was ist eigentlich eine ethische Fragestellung? Wie finden Behandler und Begleiter heraus, was für einen Patienten, der sich nicht mehr selber äußern kann, in seiner Situation gut ist, was also vermutlich seinem Willen entspricht?

Bei der Annäherung an diese Fragen orientierten wir uns an vier grundlegenden Prinzipien der Ethik im Gesundheitswesen:

- Respekt vor der Autonomie des Patienten/Selbstbestimmung
- dem Schwerstkranken/Sterbenden nicht zu schaden
- Fürsorge bzw. Gutes tun für den Patienten
- Gerechtigkeit

In Kleingruppen wurden Erlebnisse aus den ambulanten Begleitungen oder den Begegnungen auf der Palliativstation reflektiert und anhand dieser medizinethischen Kriterien diskutiert.

Im Krankenhaus und auch auf der Palliativstation gibt es Behandlungen (z.B. Dialyse,

Bluttransfusionen, Chemotherapien), die Fragen bei uns aufwerfen. Ist das gut und im Sinne des Patienten, was wir hier tun? Dabei können Arzt, Angehörige, Pflegepersonal oder auch Ehrenamtliche unterschiedlicher Meinung sein. Manchmal kann es helfen, wenn es eine Patientenverfügung gibt.

Eine ethische Fragestellung in der häuslichen Situation könnte z.B. nach der Notwendigkeit von Krankenhauseinweisungen in der letzten Lebensphase fragen. Auch die Fortführung von künstlicher Ernährung über eine PEG Sonde im Pflegeheim kann zur ethischen Herausforderung werden.



Zum Abschluss der Fortbildung wurde uns erläutert, wie in Herne ethische Fallbesprechungen in den Kliniken und ambulant umgesetzt werden.

Im Ergebnis ist festzustellen, dass diese Fortbildung für die Ehrenamtlichen in der Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen sehr hilfreich ist. Auch wenn Vieles nur angerissen werden konnte, lässt sich die eine oder andere Situation, die ein ungutes „Bauchgefühl“ hinterlassen hat, nun leichter begreifen.

Christa Schodl
Ehrenamtliche Mitarbeiterin
Karin Leutbecher
Kordinatorin

Ethische Fallbesprechungen

Wenn ein ethischer Konflikt erkannt ist, besteht die Möglichkeit, eine ethische Fallbesprechung in Anspruch zu nehmen. Die Ev. Krankenhausgemeinschaft und die St. Elisabeth Gruppe bieten schon seit etlichen Jahren die Möglichkeit, diese durchzuführen.

Um vergleichbare Fragestellungen auch ambulant aufgreifen zu können, ist in diesem Jahr das Ambulante Ethikkomitee im Palliativ-Netzwerk Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel entstanden. Hier können die benannten ethischen Fragestellungen in einem moderierten Gespräch mit allen Beteiligten gemeinsam erläutert werden, um sich auf eine Handlungsempfehlung zu einigen. Ein geschultes Moderatorenteam führt durch das Gespräch, bezieht alle Sichtweisen mit ein, unterstützt bei

der Reflektion der vier ethischen Prinzipien und dokumentiert zum Abschluss eine gemeinsam formulierte Empfehlung. Diese kann insbesondere den rechtlichen Vertretern (Bevollmächtigte oder Betreuer) und den Behandelnden eine Entscheidung erleichtern.

Bisher gibt es nur wenige Ambulante Ethikkomitees in Deutschland und wir sind sehr erfreut, dass dieses Projekt im November unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda in unserer Region starten konnte.

Karin Leutbecher
Koordinatorin

Weitere Infos unter: www.palliativ-netzwerk.de
oder 0800 / 900 91 91

WIR EHRENAMTLICHEN

Hier lernen Sie die Ehrenamtlichen unseres Fördervereins kennen

Mein Name:
Cordula Skrabaczewski

Wie lange bin ich dabei:

Ich bin seit über 15 Jahren als ehrenamtliche Mitarbeiterin beim Ambulanten Hospizdienst tätig und somit eine der Dienstältesten. Bis heute habe ich nie den Tag bereut, an dem ich den Artikel in der Zeitung gelesen habe, dass ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht werden. Ein neuer Baustein unserer Arbeit ist eine Sprechstunde, in der wir über die Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht informieren. Das Thema hat mich

sehr interessiert, so dass ich in 2014 eine Fortbildung besucht habe. Seither gebe ich einmal im Monat Auskunft über dieses Thema.

Meine Motivation:

Wer wenn nicht ich. In meiner langen Tätigkeit habe ich über 15 Sterbende begleitet. Jede Begleitung war anders. Man bekommt soviel zurück, ein Lächeln, einen Händedruck und nicht zuletzt gibt es mir persönlich auch ganz viel. Die Fortbildungen haben meine Einstellung zu mir selbst geändert, ich kann auch mal nein sagen und achte auf mich.

Das Beratungsteam: Angelika Severin,
Cordula Skrabaczewski und Karin Leutbecher



Mein schönstes Erlebnis:

Meine Familie kommt aus dem Norden, ich bin am Wasser aufgewachsen und die Ostsee ist mein Ding. Ich habe eine Dame begleitet, die auch am Meer aufgewachsen ist, wir haben uns in der gemeinsamen Zeit viel darüber unterhalten. In der letzten Phase konnte sie nicht mehr sprechen. Zu meinem Geburtstag erhielt ich eine Geburtstagskarte mit Wellenrauschen und Möwengeschrei, diese Karte nahm ich mit zu ihr. Als sie die Musik hörte, öffnete sie ihre Augen und ein Lächeln ließ ihre Freude erkennen. Am dem Abend ging ich mit so einem beschwingten Glücksgefühl nach Hause und wusste, „Du hast alles richtig gemacht“.

Was mache ich zum Ausgleich:

Das Ehrenamt ist ein Ausgleich zu meiner beruflichen Tätigkeit. Ich arbeite seit über 26 Jahren bei der Emschergenossenschaft als Projektleiterin. Hier spielen Kosten, Termine und Qualitäten die erste Rolle. Daher genieße ich die Arbeit mit dem Menschen, das Zusammensein und Hilfe anbieten zu können.

Mein Name:
Angelika Severin

Wie lange bin ich dabei:

Am Qualifizierungskurs habe ich Anfang 2014 teilgenommen. Meine erste Begleitung war im Juli, im September habe ich noch eine Ausbildung zur Beraterin für Patientenverfügungen gemacht.

Meine Motivation:

Etwa seit 2003 gab es in meinem persönlichen Umfeld mehrere Menschen, die

schwer erkrankten und auch verstarben. Ich hatte jedes Mal, wenn ich damit konfrontiert wurde, ambivalente Gefühle – irgendwas zwischen Zweifeln und Ängsten, etwas Falsches zu sagen oder zu machen, und dem Bedürfnis zur Seite zu stehen. Dabei stellte ich fest, dass mir sehr viel Dankbarkeit entgegenkam, wenn ich mich der Situation gestellt und die Betroffenen besucht oder mit den Angehörigen gesprochen habe. Erzählen, lachen, zuhören, fröhlich und traurig sein... Nichts wurde ausgelassen – auch nicht die Krankheit oder der Tod. Mit meinem Eintritt in die Altersteilzeit wollte ich daher den Umgang mit dem Thema „Leben bis zuletzt“ zu meiner neuen Bestimmung machen. Bei den Sprechstunden zum Thema Vorsorge und Patientenverfügung zeigen sich die unterschiedlichsten Fragen: Allen Informationsgesprächen gemeinsam sind vorrangig der Wunsch nach Selbstbestimmung und emotionale Fragestellungen.

Fazit:

Egal, ob ich einen kranken Menschen am Lebensende begleite oder einem Menschen im Gespräch über die eigene Vorsorge etwas mehr Sicherheit vermitteln kann, ob ich am Infostand bei Veranstaltungen oder in unserer Kreativgruppe mitwirke, immer übe ich mein Ehrenamt mit viel Freude und dem Gefühl aus, an der richtigen Stelle zu sein.



HIMMLISCH

Eröffnung der Ausstellung von Brigitte Krupp

Am 14. September wurde die Ausstellung HIMMLISCH im Beisein der Künstlerin Brigitte Krupp in den Räumen des Ambulanten Hospizdienst eröffnet.

Nach anfänglichem Zögern, ob ich zu dieser Ausstellungseröffnung gehen soll, war ich froh, dass mich ein ehemaliger Mitstreiter aus meinem Qualifizierungskurs "Leben bis zuletzt" motiviert hat, diesen Termin wahrzunehmen. Die Räumlichkeiten an der Bahnhofstraße waren gut besucht, die musikalische Begleitung durch Herrn Wolfgang Flunkert harmonierte mit den ausgestellten Bildern.

Das geführte Interview zwischen Frau Rehrmann und der Künstlerin, die auch als Kunsttherapeutin auf der Palliativstation im EVK tätig ist, gab den Anwesenden einen Einblick in die künstlerische Laufbahn von Frau Krupp. Frau Krupp verwendet für ihre Bilder, die den Betrachter in kräftigen, aber auch zarten Tönen fesseln, verschiedene Techniken und Materialien, wie z. B. Leinwand, Papier, Wasserfarben, Acryl und selbstangerührte Farben. Ihre Objekte haben oft etwas Fließendes, schwebendes, engelsgleiches; nichts ängstigendes, deprimierendes und geben dem Betrachter Raum für eigene Inspirationen. Die

Künstlerin wird durch ihre Aufgabe in der Palliativabteilung angeregt, durch Gespräche, Begegnungen mit schwer erkrankten Menschen, ihre Arbeiten verlieren aber nie eine gewisse Leichtigkeit.

Besonders angezogen bei meinem Rundgang durch die Ausstellung wurde ich von einem kleineren Bild. Es mag ein Kind darstellen oder ein angedeuteter Engel sein, meine Interpretation ist da freudiger Weise noch nicht abgeschlossen. Es strahlt für mich innere Ruhe, Frieden, Wärme, ja fast

himmlische Gelassenheit aus, es lässt mich darin verweilen, macht mich nachdenklich, gibt mir innere Stille. Dieses Bild hat mich so sehr berührt und angesprochen, dass ich es mir geschenkt habe. Obwohl es noch nicht bei mir "wohnt", habe ich in meinem Zuhause einen würdigen Platz dafür reserviert. Ich freue mich auf den Tag, an dem ich es mit heimnehmen darf.

Gabriele Riddermann
Ehrenamtliche Mitarbeiterin



Dieser Mensch war ich – Nachrufe auf das eigene Leben



zu können. Und immer wieder scheint das Bedauern durch, sich nicht immer so verhalten zu haben, wie es nun am Ende des Lebens klug und richtig erscheint. Diese so unterschiedlichen Beiträge scheinen uns die Lehre mitzugeben: Lebe bewusst und behalte die Folgen deines Tuns im Blick! Es ist gut, dass es dieses Buch gibt, ich empfehle es gerne weiter.

Wolf Eckert
Ehrenamtlicher Mitarbeiter

Es ist hilfreich, ein Motto zu haben, an dem man sein Leben ausrichten kann. Der Ratsschlag meiner Mutter für mein Leben lautet, etwas sperrig formuliert: „Lebe, wie Du – wenn Du stirbst – wünschen wirst, gelebt zu haben!“. Diese Maxime kam mir in den Sinn, als ich das Buch „Dieser Mensch war ich“ von Christiane zu Salm in den Händen hielt. Der Untertitel „Nachrufe auf das eigene Leben“ zeigt, worum es geht: In vielen – sehr offenen – Gesprächen mit Sterbenden hat die Herausgeberin sie gebeten, ein Fazit ihres Lebens zu ziehen. Ein Fazit, aus einer Situation heraus, in der eine Korrektur nicht mehr möglich ist. Achtzig dieser Rückblicke stellt Christiane zu Salm dem Leser vor, anonymisiert oder mit vollem Namen, mit Altersangabe und gelegentlich Nennung der tödlichen Krankheit. Die Texte sind so vielfältig wie die Personen, die sie verfasst haben: zufriedener mit dem Erreichten, unglücklich über Nicht-Erreichtes, verständnislos gegenüber Schicksalsschlägen, froh ein lange gehütetes Geheimnis endlich lüften



Christiane zu Salm: „Dieser Mensch war ich. Nachrufe auf das eigene Leben“, Goldmann Verlag, 2015, 253 Seiten EUR 9,90

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.
Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.*

(Rainer Maria Rilke, 1875-1926,
deutsch-österreichischer Dichter)

AUS DER TRAUERARBEIT

Zu Allerheiligen der Trauer Zeit und Raum geben

30. Oktober: In der Christuskirche werden Vorbereitungen für das diesjährige Allerheiligen-Trauercafé getroffen. Der hintere Bereich der Kirche verwandelte sich mit vielen ansprechend eingedeckten Tischen in ein schönes Café. Eine lange Tischreihe ist für die „Waffelbäckerinnen“ bereitgestellt und letzte Absprachen für Allerheiligen werden getroffen.

Den Beginn am 1. November bildete eine Andacht in der Trauerhalle auf dem Südfriedhof. Geschmückt mit Kerzen, Efeu und einem Korb Herbstlaub bot sich ein passender Rahmen. Alle Besucher erhielten zu Beginn ein Blatt aus diesem Korb. Die Andacht stellte einen Bezug dazu her. Am Ende der Andacht wurden kleine Lichter ausgeteilt. Wer mochte, konnte seines auf ein Grab stellen.

Im anschließenden Trauercafé fanden sich trotz des einsetzenden Regens 80–100 Gäste ein, von denen einige um einen erst kürzlich verstorbenen Angehörigen trauerten. Andere hatten in den vergangenen Jahren die Atmosphäre als so wohltuend erlebt, dass sie bereits zum dritten Mal teilnahmen. Manche kamen gemeinsam als Familie, teilweise mit 3 Generationen. Manche kamen allein, fanden aber im Café andere Betroffene oder ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter als Gesprächspartner.

Wir bedanken uns ganz herzlich für die angenehme Zusammenarbeit mit Pfarrer Meinolf Mika von St. Dionysius sowie für die Unterstützung durch die ehrenamtlichen Helferinnen in der Christuskirche (Ev. Petruskirchengemeinde).

Karola Rehrmann
Koordinatorin



Annegret Müller und Dr. Gerlinde Dingerkus mit den zwei Weimarer Größen Goethe und Schiller.

SCHWERPUNKT DEMENZ – VORTRAG BEIM ALZHEIMER KONGRESS WEIMAR 2018

„Heute weiß ich, was ich anders machen würde“

Menschen mit einer Demenz müssen sich im Laufe der Jahre von vielen Fähigkeiten verabschieden. Diese Verluste gehen oft einher mit Gefühlen von Angst, Unsicherheit, Hilflosigkeit, Verlassenheit und Verzweiflung. Im Verlauf der Krankheit erleben auch betroffene Angehörige ein Wechselbad der Gefühle. Schmerz und Mitleid gehören ebenso dazu wie Hilflosigkeit, Ärger, Wut, Trauer und Verzweiflung. Häufig werden die eigenen Emotionen und Bedürfnisse zurückgestellt, um für das erkrankte Familienmitglied da zu sein. Dieser Anspruch, den Angehörige an sich selbst stellen, führt nicht nur zu emotionaler und körperlicher Erschöpfung, sondern auch zu Scham- und Schuldgefühlen.

Das war der Anstoß, sich intensiv mit der Thematik „Angehörige dementiell Erkrankter am Lebensende“ auch über die Stadt- und Regionalgrenzen hinaus zu beschäftigen.

Mitte Oktober fand der 10. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. in Weimar statt. Über 800 Teilnehmer waren im Congress Centrum Neue Weimarahalle dabei. Ich selbst war nicht nur als Teilnehmerin, sondern gemeinsam mit Dr. Gerlinde Dingerkus (Leiterin von ALPHA Westfalen-Lippe) als Referentin vor Ort. Nach vorheriger Programmankündigung konnten wir rund 200 Interessierte mit unserem Dialogvortrag „Heute weiß ich,

was ich anders machen würde - Angehörige dementiell Erkrankter am Lebensende“ aufmerksam machen.

Wichtig war uns dabei, nicht nur das Problem der Betroffenen zu erläutern. Wir wollten auch darstellen, wie hilfreich es sein kann, sich schon vorher der Dinge, die mit dem Ende des Lebens verbunden sein können, bewusst zu werden. Ebenso, auch manchmal auf das Bauchgefühl zu hören: Oft haben wir ein Empfinden dafür, was gut und richtig ist, aber nehmen es nicht immer ernst. Auch mit dem dementen Angehörigen solange wie möglich im Gespräch zu bleiben, kann hilfreich sein. Nur so können wir erfahren, was er sich in seiner letzten Lebenszeit wünscht.

Zu guter Letzt hilft es einen engen Kontakt zum Hausarzt zu halten und den Schritt nach außen zu tun. Über die Sorgen zu sprechen, sich Rat zu holen und neben den Senioren- und Demenzberatungsstellen auch den Mut zu haben, örtliche Hospiz- und Palliativangebote zu nutzen. Sie begleiten nicht nur die Sterbenden, sondern stehen auch den Angehörigen zur Seite. Ihre Arbeit repräsentiert nicht nur eine fachliche Beratung und gute Betreuung, sondern ist unabhängig vom geistigen Befinden eines Menschen verbunden mit einer wertschätzenden, würdevollen und ressourcenorientierten Haltung, die den Angehörigen die Türen öffnet.

Annegret Müller
Koordinatorin



Wie kann der Ambulante Hospizdienst in Herne hilfreich sein? Der Ambulante Hospizdienst Herne ...

- bietet die Möglichkeit über Dinge zu sprechen, die den Angehörigen aktuell beschäftigen.
- begleitet und unterstützt zu Hause, im Heim, im Krankenhaus.
- bietet fachliche Beratung zu Möglichkeiten der palliativmedizinisch-/pflegerischen und psychosozialen Unterstützung.
- steht in schwierigen Situationen und bei Entscheidungen am Lebensende zur Seite.
- arbeitet sektorenübergreifend in verschiedenen Netzwerken (z.B. Palliativ-Netzwerk HER, WAN, CAS).
- unterstützt und entlastet die Angehörigen auf vielfältige Weise, auch über den Tod des Angehörigen hinaus (Gespräche, Trauergruppen).
- steht dem dementen Sterbenden durch qualifizierte Ehrenamtliche individuell zur Seite.
- arbeitet kostenfrei.

Kern- und Körnerkissen

Die Rubrik „aus Großmutter's Hausapotheke“ gibt es in unserem Infobrief seit mehr als 7 Jahren. In dieser Ausgabe möchte ich Ihnen kleine Tipps zur Anwendung von **Kern- und Körnerkissen** geben. Neben Form und Farbe unterscheiden Sie sich in ihrem Füllmaterial. Egal ob Sie ein Kissen mit Kirschkernen, Dinkelkörnern oder -spreu wählen, Sie genießen die gleichen Vorteile. Getreidefüllung hält durch die guten Speichereigenschaften die Temperatur lange und konstant. Die Kirschkerne speichern im Gegensatz dazu eine trockene Wärme oder Kälte.

Bitte beachten Sie, dass bei unbekanntem oder anhaltenden Beschwerden der Einsatz von Kälte- oder Wärmekissen nicht den Gang zum Arzt ersetzt.

Je nach Anwendung sollten Sie beachten

- keine Wärmeanwendung bei akuten Erkrankungen, die mit körpereigener Wärmeentwicklung einhergehen, wie Fieber, lokalen Entzündungen, entzündlichem Rheuma.
- vermeiden Sie eine Überhitzung oder Überkühlung der Füllung.
- Prüfen sie vor der Anwendung die Temperatur mit dem Handrücken

Temperatur

- in der Mikrowelle bei max. 600 Watt ca. 90 Sek.
- im vorgeheizten Backofen bei 90 °C ca. 10-12 Min.
- als Kühlkissen im Kühlschrank (10 Min.), im Gefrierfach (max. 30 Min.)

Pflege

- Überhitzen und zu langes Kühlen vermeiden.
- trocken lagern und regelmäßiges auslüften.
- nutzen Sie einen abnehmbaren Bezug. Diesen können Sie hygienisch waschen.
- Ausnahme: Handwäsche oder bei 30 Grad im Wäschenetz in der Waschmaschine mind. 36 Std. auf der Heizung trocknen, regelmäßig wenden und aufschütteln.

Einsatzmöglichkeiten

Wärmende Anwendung (schmerzlindernd und krampflösend) z.B. bei: Muskelverspannungen im Schulter- und Rückenbereich, Rückenschmerzen, Zerrungen, Rheuma, Bauchschmerzen (ohne Fieber und Erbrechen), Monatsbeschwerden bei Frauen, Blasenbeschwerden, kalten Füßen oder einfach nur zum Kuschneln.

Kühlende Anwendung (abschwellend, schmerzlindernd) z.B. bei: Verstauchungen, Prellungen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, geschwollenen Augen, bei Insektenstichen, Fieber (anstelle von Wadenwickeln), Zahnschmerzen, nach Zahn-Operationen.

Hinweis

Unsere Kreativgruppe des Fördervereins stellt Kirschkern- oder Dinkelkissen selbst her. Diese können Sie bei uns in der Bahnhofstr. 137 gegen eine Spende erhalten. Tel. 02323 98829 0.

Annegret Müller
Kordinatorin



Termine

Dienstag 15.01.2019, 17:30 Uhr

Trauergruppe

Begleitendes Gruppenangebot für Trauernde, acht Termine, jeweils dienstags. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Donnerstag 17.01., 07.03. und 11.04.2019, 17:30 Uhr–19:30 Uhr

Demenz-Zirkel

Tischgespräche für Angehörige

Freitag 18.01. 17 Uhr

Finissage der Ausstellung „Himmlich“ von B. Krupp

Mit der Vorsitzenden des Herner Künstlerbundes Annegret Schrader und dem Solocellisten Bernhard Schwarz

Mittwoch 23.01.2019, 18–20 Uhr

Patientenverfügung

Podiumsveranstaltung des Palliativ-Netzwerks Rochus-Hospital, Glückaufstr. 10, 44575 Castrop-Rauxel

Sonntag 24.02.2019, 15 Uhr

Gottesdienst des Trauernetzwerks Herne

Matthäuskirche, Bismarckstraße 98A, 44629 Herne

12.12., 13.03., 12.06.2019 17–18 Uhr

„Bewegung in der Trauer“

Trauerspaziergänge rund um die Akademie Mont-Cenis

Die Kreativgruppe IM ADVENT

Donnerstag 06.12.2018, 14–22 Uhr

Charity-Hütte

Cranger Weihnachtszauber

Samstag 15.12.2018, 11–18 Uhr

Weihnachtsbaumverkauf

Hof Große-Lahr

17.–18.12.2018, jeweils 11–20 Uhr

Karitative Hütte

Herner Weihnachtsmarkt

Dienstag 18.12.2018, 14–17 Uhr

Weihnachtsmarkt

DRK Haus am Flottmannpark



Jeden 2. Montag im Monat, 15–17 Uhr
Kreativgruppe

Jeden 4. Dienstag im Monat 16 Uhr und am darauf folgenden Mittwoch ab 10 Uhr
Themensprechstunde Patientenverfügung



Karola Rehrmann,
Karin Leutbecher und
Annegret Müller sind
die hauptamtlichen
Koordinatorinnen des
Ambulanten Hospiz- und
Palliativdienstes.

Aus der Arbeit der Palliativstation entstand 1997 der Ambulante Hospiz- und Palliativdienst (AHPD). Unsere Arbeit wird von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen und von drei hauptamtlichen Koordinatorinnen geleitet. Die individuell gestalteten Besuche der Ehrenamtlichen werden durch das Angebot der Beratung von Schwerkranken und Sterbenden, Angehörigen und Betreuungsteams ergänzt. Darüber hinaus bieten wir Trauerbegleitung und die Vermittlung von Informationen und Ansprechpartnern zu speziellen Fragen an. Als aktives Mitglied im Palliativ-Netzwerk Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel arbeiten wir eng mit den Partnern im Gesundheits- und Sozialwesen zusammen.

Der Förderverein „Palliativstation im Evangelischen Krankenhaus Herne und Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst (AHPD) e.V.“ unterstützt seit vielen Jahren die Palliativstation im Evangelischen Krankenhaus Herne und ist Träger des Ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes. Der Förderverein „Lukas-Hospiz Herne e.V.“ unterstützt den AHPD zusätzlich im Rahmen der Begleitung von Menschen mit Demenz am Lebensende sowie der Trauer- und Öffentlichkeitsarbeit.

AMBULANTER HOSPIZDIENST HERNE

Bahnhofstraße 137, 44623 Herne
Telefon: 02323 - 988 290
E-Mail: info@ahpd-herne.de
www.ahpd-herne.de
www.facebook.com/DIEZEITSCHENKER

TRÄGER

Förderverein Palliativstation im EvK Herne
und Ambulanter Hospiz- und Palliativ-
dienst (AHPD) e.V.

SPRECHZEITEN

Dienstag 16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Mittwoch 10.00 Uhr – 12.00 Uhr

SPENDENKONTEN

Volksbank Herne GENODEM1BOC
IBAN DE18 4306 0129 0172 5126 00
Deutsche Bank AG DEUTDEDE430
IBAN DE42 4307 0061 0631 3399 00

Stichwort: AHPD
Empfänger: Palliativstation im EvK
Herne und AHPD e.V.